

bald nach Hamburg und von dort weiter abreisen. Sie verkauft ihre ganze Habe, und wenn gleich keiner ihren Vorsatz als zweckdienlich billigen kann, so lieben wir Alle sie doch zu sehr und können auch die schönen Beweggründe zu wenig verkennen, als daß wir nicht gern eine Beisteuer zu ihrer schmerzlichen Reise geben sollten." — Diese Nachricht konnte natürlich unsere Theilnahme an dem mythischen Ereignisse und an der heroischen Frau nur gar sehr erhöhen. Gegen diese ergriff ich nicht selten, wie gegen eine Phantassin, weniger aus Ueberzeugung als deshalb die Opposition, weil ich an der stürmisch-begeisterten Verteidigung meines sonst sehr ruhigen Freundes mich weiden wollte. — Zur Befriedigung unserer Neugier enthielt der nächste Brief aus B. nur die Worte: „Marie ist vorgestern abgereist. Gott geleite sie!“ — Und Er geleitete sie wirklich. —

(Der Beschluß folgt.)

Des Schiffers Leid.

Es kosen die Weste; es rauschen die Wogen;
Voll Wimpel kommen die Rachen gezogen;
Es sinkt in die Welle die sterbende Blut;
Das Sternlein badet in kühlender Flut. —

Der Schiffer durchschiffet die rauschenden Pfade,
Er blicket voll Sehnsucht nach fernem Gestade,
Und sieht nicht die Sternlein, den Himmel so hell,
Dem Auge entströmet der Thräne Quell.

Ach, Schiffer, Du weinest? Was willst Du verzagen?
Was füllst Du die Stunden mit Thränen und Klagen?
Was ist's, was Dir, Armer, die Tage vergällt?
Es lacht ja noch immer die alte Welt. —

„Wohl lachet die Welt noch, wohl rauschen die Wogen,
Noch kommen voll Wimpel die Rachen gezogen,
Noch badet in kühlender Flut sich der Stern;
Sie aber, mein trauliches Liebchen, ist fern!“ —

Winter.

Aphorismen von Karl Baldamus.

Wenn sich die Stürme und Regengüsse der Leidenschaften in unserm Herzen gelegt haben, so zeigt sich dem innern Auge ein Regenbogen, der um so höher steigt, je tiefer die Blut des brennenden Verlangens gesunken ist. In der physischen Welt nehmen wir eine ähnliche Erscheinung wahr. Je höher die

Sonne steht, desto flacher ist der Regenbogen, von dem in der Zeit, wenn die Sonne inmitten des Himmels glänzt, keine Spur sichtbar wird. Licht, Luft und Wasser sind die Bestandtheile des reizenden Zeichens, das Vater Noah Jehovah's Versöhnung verkündigte. Liebe, Sehnsucht und Schmerz machen die Substanzen dieses reizenden Farbenbandes aus, das sich, Ruhe verheißend, über den Himmel unseres Herzens ausspannt. Wie sich das Wasser unsichtbar in einen zarten Dunst verwandelt, der im Schooße der Luft sich versteckt und dort von unbekannter Hand Pflege erhielt, so geht auch der Schmerz im Arme der Sehnsucht zur heiligen Ahnung über, die Engel ungesehen mit einem zarten Schleier verhüllen. Wie das Wasser, wenn es der unbekanntenen Pflegerhand entnommen wird und zur Freiheit zurückkehrt, als schwere dräuende Wolke dahängt, wie es sich theils in Tropfen auflöst, theils in der Luft verschwindet, so wird auch die heilige Ahnung, wenn der sie verdeckende Schleier zerreißt und sie nothgedrungen sich dem lauten Leben wiedergegeben sieht, theils zu Thränen, die thauartig herabträufeln, theils verschwimmt sie in der Sehnsucht, die immer durstig dieses ätherhafte Weihwasser, mit dem kein christlich fetischischer Köhlerglaube seine unsaubern Finger netzet, begehrllich einsaugt. Wie das schwere Wasser, das als Ocean die Erde umgürtet, in der Luft leichter wird, so daß es diese an Düntheit übertrifft, so wird auch der drückende Seelenschmerz, der das Herz, das so vieles mit der Erde gemein hat, weltmeerartig umfließt, in dem Arme der Sehnsucht gewichtloser, so daß er sogar seine freundliche Wirthin an Aetherhaftigkeit überbietet. Wie das Licht bei allen diesen Erscheinungen im physischen Leben wirksam ist, so legt auch die Liebe in der innern Welt der Menschen überall mit Hand an. Ohne sie gäbe es hienieden kein Sühnezeichen. Wie sich der Regenbogen aus Millionen leuchtenden, zur Erde herabfallenden Tropfen bildet, so gestaltet sich auch aus dem Thau des Schmerzes, der, gleich einem Staubregen von Thränen, die das Licht der Liebe in ein schimmerndes Heer von glühenden Johanniskwürmchen verwandelt, auf den Boden des Herzens herabsinkt, jenes friedensbringende Band, das die sichtbare und unsichtbare Welt wunderbar verknüpft. Der Genius der Menschheit schneidet von diesem reizenden Bande Streifen ab, die er zu Kokarden verarbeitet, an denen sich die verwandten Seelen im Bürgerkriege der Leidenschaften als Brüder erkennen.